

## **Das Forum Demenz Wiesbaden - Beispiel kommunaler Vernetzung in Altenarbeit und im Gesundheitswesen**

### **Hintergrund**

Demenz ist eine schwere Krankheit mit massiven sozialen Folgen. Betroffene sind in der Folge nicht nur die Erkrankten selbst, sondern ebenso das soziale Umfeld und besonders die Angehörigen. Für den Aufbau und die Entwicklung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten ergeben sich hieraus gleich mehrere Herausforderungen: Einerseits gilt es, den Erkrankten Hilfe und Unterstützung zu erschließen, deren Grundlagen in unterschiedlichen Sozialgesetzbüchern festgeschrieben sind (SGB V; SGB XI; SGB XII). Damit verbunden bedarf es der Kooperation der entsprechenden Dienste und Einrichtungen. Andererseits müssen diese Hilfen und Maßnahmen den speziellen Bedarfen und Bedürfnissen der Angehörigen und des sozialen Umfeldes Rechnung tragen. Daran wird deutlich, dass es für die mit der Krankheit Demenz verbundenen Herausforderungen keine einfachen Lösungen gibt, sondern immer mehrere Dimensionen einbezogen werden müssen.

Im Folgenden wird berichtet, wie dieser Problemstellung in Wiesbaden entsprochen werden soll. Den Dreh- und Angelpunkt bilden dabei die Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter, ein aufsuchender sozialer Dienst der Stadt Wiesbaden speziell für alte Menschen, sowie die im Wiesbadener Netzwerk für geriatrische Rehabilitation (GeReNet.Wi) aufgebauten Kooperationen zwischen Akteuren der Altenhilfe und des Gesundheitswesens.

### **GeReNet.Wi - Die Ursprünge des Forum Demenz Wiesbaden**

Alle Prognosen zur demografischen Entwicklung gehen davon aus, dass sich der Aufbau unserer Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten verändern wird. Die Zahl der alten Menschen nimmt zu und damit voraussichtlich auch der Anteil derjenigen, die auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Die sozialen Sicherungssysteme, das zeigen die Reformen in SGB V und SGB XI, müssen ihre Leistungen entsprechend anpassen um zukunftsfähig zu bleiben. Mit der Einführung der Fallpauschalen im Krankenhaus (Diagnosis Related Groups = DRGs) zum 01.01.2004 wurden Maßnahmen zur Entlastung der Krankenkassen und zur Veränderung des Gesundheitswesens ergriffen.

Das Fallpauschalensystem hat Auswirkungen auf die notwendigen Versorgungsleistungen und die Entlassungssituation bei stationären Behandlungen. Für die Regelung der Überleitung und Nachsorge nach stationären Behandlungen bleibt sehr wenig Spielraum. Insbesondere für geriatrische Patientinnen und Patienten mit Demenz bedeutet dies, dass sie voraussichtlich nicht nur früher, sondern auch hilfs- und pflegebedürftiger aus den Krankenhäusern entlassen werden. In Anbetracht der längeren Zeit, die ältere Menschen zur Rekonvaleszenz benötigen, heißt dies, dass während einer stationären Behandlung Entscheidungen von großer Tragweite getroffen werden, wie beispielsweise die Übersiedlung in ein Pflegeheim ohne Überprüfung aller individuellen, psychosozialen und umfeldbezogenen Potenziale zur Aufrechterhaltung einer selbstständigen Lebensführung. Um diesem Prozess wirksam entgegen zu steuern und der Komplexität des Unterstützungsbedarfs geriatrischer Patienten gerecht zu werden, sind koordinierte Arbeitsweisen zwischen Altenhilfe und Gesundheitswesen erforderlich.

In Wiesbaden, der hessischen Landeshauptstadt, leben rund 270.000 Einwohner, wovon 24,6 % 60 Jahre und älter sind. Ihnen steht eine gut ausgebaute Angebotsstruktur in der Altenhilfe und im Gesundheitswesen zur Verfügung. Wiesbaden verfügt über eine Vielzahl von medizinischen, therapeutischen, pflegerischen und sozialen Diensten und Einrichtungen. Zu nennen sind u. a. die mobilen Pflegedienste, die kommunalen Beratungsstellen für selbständiges Leben im Alter, die niedergelassenen Ärzte und Therapeuten. Außerdem gibt es mehrere Akut- und Rehabilitationskliniken, sowie zwei geriatrische Fachkliniken mit vollstationären und teilstationären Betten.

In den Jahren 2000 bis 2003 führte die Stadt Wiesbaden im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Altenhilfestrukturen der Zukunft“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und mit Förderung des Hessischen Sozialministeriums sowie kommunaler Teilfinanzierung das Projekt „Wiesbadener Netzwerk für geriatrische Rehabilitation“ (GeReNet.Wi) durch. Die Zielsetzung bestand darin, zu Hause wohnenden alten Menschen Zugänge zu geriatrischer Behandlung / Rehabilitation zu eröffnen, die Heil- und Hilfsmittelversorgung zu verbessern und durch die Gewinnung, sowie Schulung von Ehrenamtlichen und

Angehörigen die Lebensqualität zu steigern. Für all dies war der Auf- und Ausbau eines multiprofessionellen Netzwerkes erforderlich.

Von 2004 bis 2007 setzte die Stadt Wiesbaden die Arbeit am Wiesbadener Netzwerk für geriatrische Rehabilitation mit dem Projekt „Nachsorge, Überleitungs- und Zugangsmanagement an der Schnittstelle von Akutversorgung und geriatrischer Rehabilitation“ fort. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des Europäischen Sozialfonds und der Kommune. Seit Mai 2007 ist das GeReNet.Wi eine Regeleinrichtung im Sozialdezernat der Stadt Wiesbaden mit dem Auftrag, die Netzwerkarbeit weiter zu entwickeln und zusätzlich das Forum Demenz für Wiesbaden aufzubauen.

### **Demographischer Hintergrund**

In den nächsten Jahrzehnten ist aufgrund des demographischen Anstiegs älterer Menschen auch mit einem beträchtlichen Anstieg der Zahl Demenzerkrankter zu rechnen, wobei ein hoher Anteil dauernder Aufsicht oder Pflege bedarf. Schätzungen belaufen sich darauf, dass heute in Deutschland 1,1 Millionen Menschen mit Demenz leben, eine Zunahme von 200.000 im Laufe eines Jahres wird prognostiziert. Bis zum Jahr 2020 rechnet man mit einem Anstieg der Betroffenen auf 1,5 Millionen - im Jahr 2050 könnten es nahezu 2,3 Millionen Menschen sein. Diese demographische Entwicklung stellt unser Gesundheits- und Versorgungssystem aufgrund der zu erwartenden deutlichen Zunahme altersassoziierter Erkrankungen vor steigende Herausforderungen.

Zurzeit leben in Wiesbaden ca. 3.700 Menschen mit einer mittelschweren bis schweren Demenz, von diesen leben 60 bis 70% zu Hause und werden von Angehörigen versorgt. Bis zum Jahr 2020 werden es voraussichtlich 4.200 Personen sein.

Solche Vorausberechnungen müssen hypothetisch bleiben, verdeutlichen aber, dass sich der Betreuungs-, Pflege- und Behandlungsbedarf in den nächsten Jahren merklich erhöhen wird. Dementsprechend muss das Angebot der Unterstützungsleistungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen ausgebaut und abgestimmt werden.

Die adäquate Versorgung älterer an Demenz erkrankter Menschen bildet eine besondere Herausforderung, der sich die Gesellschaft und die verschiedenen am Versorgungssystem beteiligten Einrichtungen im Hinblick auf die demographische Entwicklung und der mit ihr verbundenen epidemiologischen Entwicklung stellen werden müssen. Die Vermeidung von Risikofaktoren im Hinblick auf den Erhalt der Selbstversorgung im Alter sollte durch zeitnah

eingeleitete Interventionen und der Verhinderung von Behandlungsunterbrechungen gewährleistet werden. Ein interdisziplinärer Versorgungsansatz ist erforderlich, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren des Gesundheits- und Sozialwesens muss gestärkt werden.

### **Menschen mit Demenz und ihre speziellen Bedürfnisse**

Demenzerkrankungen und ihre Folgen sind ein Hauptfaktor für die Entstehung von Pflegebedürftigkeit im Alter. Durch die charakteristischen Symptome einer Demenz kann schon im frühen Stadium die Alltagskompetenz der Erkrankten eingeschränkt sein. Dies bedeutet einen zunehmenden Unterstützungsbedarf, vor allem bei der Bewältigung von Alltagsaktivitäten, bei der Tagesstrukturierung und bei der Gewährleistung der persönlichen Sicherheit. Diese Faktoren bedeuten für die Angehörigen oftmals eine Betreuung rund um die Uhr, die durch die Persönlichkeitsveränderung der Erkrankten zu einer enormen emotionalen Belastung führen kann. Eine entsprechende Prävention, verbesserte Diagnose- und Therapiemöglichkeiten, familienunterstützende Angebote und Versorgungsstrukturen sind daher wesentliche Elemente einer kommunalen Altenarbeit. Eine gute Versorgung demenzerkrankter Menschen kann allerdings nur im Zusammenspiel aller beteiligten Professionen erfolgen. Dazu bedarf es der gegenseitigen Wahrnehmung und Kommunikation zwischen verschiedenen Trägern und Einrichtungen einer Stadt.

### **Das Forum Demenz Wiesbaden**

Aus diesem Bedarf heraus gründete sich 2007 das Forum Demenz Wiesbaden als freiwilliger Zusammenschluss von Wiesbadener Diensten und Einrichtungen mit Angeboten für betroffene Menschen und ihre Angehörigen mit den Zielen:

- über Möglichkeiten der Diagnostik zu informieren und die ärztliche Versorgung zu fördern,
- Beratungs-, Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten aufzuzeigen,
- auf die schon vorhandenen Angebote aufmerksam zu machen,
- die Angebote untereinander zu vernetzen,
- Zugänge und Wege für eine bessere Versorgung zu öffnen.

Träger des Forum Demenz und des Wiesbadener Netzwerkes für geriatrische Rehabilitation ist die Abteilung Altenarbeit im Sozialdezernat der Landeshauptstadt

Wiesbaden, d.h. der örtliche Sozialhilfeträger. Die Geschäftsstelle des Forum Demenz Wiesbaden und GeReNet.Wi ist mit zwei Vollzeitstellen ausgestattet und arbeitet eng mit der wissenschaftlichen Begleitforschung des Instituts für Gerontologie der Universität in Heidelberg zusammen. Neben der beratenden Projektmitarbeit liegt ein Schwerpunkt der wissenschaftlichen Begleitung in der Analyse der bestehenden Situation als Grundlage für die Maßnahmenplanung im Forum Demenz Wiesbaden und GeReNet.Wi.

Während der beiden Projektphasen des GeReNet.Wi und in den damit verbundenen Fachdiskussionen wurde und wird immer wieder die Frage aufgeworfen, in welchem Kontext das GeReNet.Wi und Forum Demenz zur Aufgabenstellung der örtlichen Sozialhilfe steht. Diese Fragestellung wird im Folgenden aufgegriffen und in den Kontext der Verpflichtungen für den örtlichen Sozialhilfeträger aus dem SGB XII gestellt. Darauf aufbauend werden Perspektiven für die Zukunft abgeleitet. Vor dem Hintergrund, der sich schon in den 80iger Jahren abzeichnenden demografischen Entwicklung, wurde bereits 1983 in Wiesbaden die erste Beratungsstelle für selbständiges Leben im Alter als sozialer Dienst der städtischen Altenarbeit eingerichtet - zunächst als Modellversuch. Dieser Entscheidung lag die Erkenntnis zu Grunde, dass sich mit dem wachsenden Anteil alter Menschen zum einen die quantitativen Ausprägungen bereitzustellender Hilfen verändern werden, zum anderen aber auch die qualitativen Anforderungen an das ganze Unterstützungssystem im Wandel sind.

#### Auftragslage aus der Sozialhilfe

Die Arbeits- und Auftragsgrundlage für den örtlichen Sozialhilfeträger bildet das SGB XII. Insgesamt sind drei gesetzliche Regelungen in diesem Kontext von Bedeutung.

#### Nachrang der Sozialhilfe (§ 2 SGB XII)

Sozialhilfe darf nur gewährt werden, wenn alle anderen Möglichkeiten der Hilfe ausgeschöpft sind. Hieraus leitet sich nicht nur die Verpflichtung ab, alle finanziellen Ressourcen vorrangig einzusetzen, sondern auch der Auftrag, dafür Sorge zu tragen, dass alle Möglichkeiten der konkreten Hilfeleistungen vorrangig in Anspruch genommen werden. Damit verbunden obliegt dem Sozialhilfeträger die Verantwortung, dass zunächst Leistungen aus anderen Sozialgesetzbüchern explizit und angemessen den individuellen Bedarfen entsprechend zur Verfügung stehen.

Ambulant (häuslich) vor teilstationär, teilstationär vor stationär (§ 13 SGB XII)

Die Ausgestaltungen der Leistungen der Sozialhilfe sind so vorzunehmen, dass vorrangig ambulante Hilfen und Maßnahmen in Anspruch genommen werden können. Für den Bereich der Altenarbeit besteht im Kontext der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit ein enger Zusammenhang zu den Regelungen des SGB XI. Der Sozialhilfeträger ist an die Entscheidung der Pflegekasse zur Einstufung eines Pflegebedürftigen gebunden (§ 62 SGB XII). Mit der Festlegung der Pflegestufe ist - aufgrund der unterschiedlichen Beträge für die Sachleistungen - in der Regel auch die Versorgungsart (ambulant bzw. stationär) vorgegeben, d.h. mit der Festlegung der Pflegestufe durch die Pflegekassen wird fast immer entschieden, wer in ein Heim kommt oder wer zu Hause versorgt wird. Die Sozialhilfeträger können für die von ihnen zu finanzierenden Situationen Festlegungen in Einzelfällen in Frage stellen, allerdings ist dies für die Betroffenen die ungünstigste aller vorstellbaren Situationen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Sozialleistungsträgern führen in der Regel dazu, dass zunächst keine Hilfe gewährt wird.

Prävention und Rehabilitation vor Pflege (§ 14 SGB XII)

Dieser Grundsatz verpflichtet den örtlichen Sozialhilfeträger Maßnahmen der Rehabilitation und Prävention vorrangig vor allen anderen Leistungen auszuschöpfen. Die Regelung gilt, auch wenn normalerweise keine rehabilitativen Leistungen von der Sozialhilfe zu finanzieren sind. Für den Bereich der Altenarbeit ist dieser gesetzlichen Verpflichtung so zu entsprechen, dass kooperative Formen des Zusammenwirkens der Akteure aufgebaut werden und Maßnahmen der Prävention und Rehabilitation bedarfs- und bedürfnisgerecht in Anspruch genommen werden können.

### **Wiesbadens Angebot an Leistungen für Menschen mit Demenz**

Wiesbaden verfügt über ein breit gefächertes Angebot an unterschiedlichsten Hilfeleistungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.

Hierzu gehören:

- Beratungs- und Vermittlungsangebote
- niedrigschwellige Angebote
- häusliche Hilfen
- Tagespflege

- Diagnostik
- stationäre Angebote
- Fachkliniken.

Diese Unterstützungsmöglichkeiten sind bisher noch unzureichend in der Öffentlichkeit präsent. Das Forum Demenz Wiesbaden zielt durch eine bessere Vernetzung und intensive Öffentlichkeitsarbeit auf eine bessere Bekanntheit und somit auf eine erhöhte Nachfrage und Reichweite der Angebote ab.

Dies bezweckt einerseits, dass neue Formen der Unterstützung entwickelt werden können und andererseits darauf, dass nicht nur quantitativ viele Angebote bestehen, sondern vielfältige Angebote existieren, die auf den jeweiligen Bedarf des Bürgers abgestimmt werden können. Eine weitere Zielsetzung besteht darin, die Möglichkeiten zur Inanspruchnahme von Diagnostik und fachärztlicher Behandlung zu fördern und definierte Behandlungs- und Betreuungspfade aufzubauen.

Aus den formulierten Zielen entwickelten sich die Arbeitsschwerpunkte des Forum Demenz Wiesbaden:

#### Aufklärung der Bevölkerung

Das Thema Demenz wird in der Bevölkerung eher tabuisiert, als offen angesprochen. Betroffene und Angehörige schämen sich oftmals für den Verlust ihres Gedächtnisses oder ihrer Orientierungsfähigkeit. Dies führt nicht zu selten zu Rückzugstendenzen in die eigenen vier Wände, denen es entgegenzuwirken gilt. Entscheidend für die Menschen mit einer Demenzerkrankung wird es sein, ihre Selbständigkeit und Akzeptanz zu stärken und sie innerhalb der Kommune adäquat zu versorgen. Die Maßnahmen im Einzelnen:

- Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Erweiterung des Basiswissens in der Bevölkerung über Entstehung, Diagnostik, Therapie und Unterstützungsmöglichkeiten, sowie über den Umgang und die Kommunikation mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind.
- Informationsveranstaltungen, bei denen sich die Anbieter der verschiedenen Institutionen Wiesbadens vorstellen, die erkrankte Menschen versorgen.
- Schulungen für Berufsgruppen, die in ihrem Berufsalltag mit dementen Menschen in Kontakt kommen (wie Polizei, Ordnungsamt, Banken).
- Einzelne spezielle Fachvorträge in Einrichtungen der Altenarbeit.
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie das Verteilen von Fischbrötchen und Äpfeln aus einem Leuchtturmstand, um auf den Zusammenhang zwischen

Ernährung und Krankheiten hinzuweisen, die eine Demenz begünstigen können.

- Präventionsveranstaltungen wie die Eröffnung eines 3000-Schritte-Pfades, um mehr Bewegung in den Alltag der Bevölkerung zu integrieren.

Um das Forum Demenz Wiesbaden weiter in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und die Vorhaben im Sinne eines hohen Nutzens für die Bürgerinnen und Bürger umsetzen zu können, sind umfangreiche zusätzliche Maßnahmen erforderlich, die zum Großteil schon realisiert sind, wie:

- Schaffung einer Corporate Identity in Form eines Logos, damit die Öffentlichkeit die Einzelaktivitäten dem Forum zuordnen kann.
- Entwicklung eines Konzeptes für gemeinsame Pressearbeit (Artikelserie und danach regelmäßige Presseerklärungen für die Tagespresse sowie Artikel für Fachzeitschriften). Das Forum Demenz Wiesbaden konnte mit dem Wiesbadener Kurier (größte Tageszeitung Wiesbadens) eine Medienpartnerschaft eingehen.
- Gemeinsamer Internetauftritt aller Anbieter von Hilfen und Angeboten ([www.forum-demenz-wiesbaden.de](http://www.forum-demenz-wiesbaden.de)).
- Gemeinsamer Flyer mit den Logos aller Partner des Forums.
- Schaffung von Transparenz und Darstellung der vorhandenen Angebote durch eine benutzerfreundliche Informationsbroschüre mit allen Hilfsangeboten.

### Förderung der (Früh-)Diagnostik

Die Frühdiagnostik von Demenzerkrankungen sowie die Differenzialdiagnostik zur Abgrenzung von anderen Erkrankungen (z.B. Morbus Parkinson und Depression) kann nur durch Fachärzte vorgenommen werden. Andere Berufsgruppen im Gesundheitswesen und in der Altenhilfe sollen jedoch für Demenzindikatoren sensibilisiert werden, um entsprechende Hinweise an die behandelnden Ärzte weiter zu leiten:

- Sensibilisierung der Beschäftigten in den ärztlichen Praxen für die Demenzthematik.
- Sensibilisierung der Beschäftigten in Kliniken in Bezug auf demenzielle Erkrankungen.
- Sensibilisierung und Information für Beschäftigte in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen.
- Sensibilisierung der Akteure in der Altenhilfe (Haupt- und Ehrenamtliche).

### Verknüpfung der Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und des Gesundheitswesens sowie Aufbau von definierten Behandlungs- und Betreuungspfaden

Um alle Chancen, die Frühdiagnostik, Behandlung und Therapie bieten, ausschöpfen zu können und somit Erleichterungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu erreichen, ist es zunächst erforderlich, dass alle beteiligten Institutionen und Professionen die vorhandenen Angebote kennen. Dazu gehört auch das Wissen um die Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Segmente. Diese Kenntnisse alleine reichen jedoch nicht aus, um wirksame Hilfe und Unterstützung zu gewährleisten. Vielmehr müssen abgestimmte Behandlungs- und Betreuungspfade als Richtschnur für alle Beteiligten aufgebaut werden. Die Maßnahmen im Einzelnen:

- Zusammenstellung aller Hilfeangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.
- Professions- und institutionsübergreifende Fachtagungen und Workshops zur Entwicklung und Festlegung von Betreuungs- und Behandlungspfaden.
- Gewinnung, Schulung und Anleitung von Ehrenamtlichen mit den und für die im Forum eingebundenen Dienste und Einrichtungen.
- Herstellung verbindlicher Arbeitsabsprachen zwischen Kliniken, Heimen und ambulanten Diensten für ein verbessertes Entlassungsmanagement und eine fachgerechte Anschlussversorgung Demenzkranker.

Das Forum Demenz hat sich als Netzwerk einen ambitionierten Arbeitsauftrag gegeben, um eine Verbesserung der Lebenssituation von demenziell erkrankten Menschen und ihren begleitenden und pflegenden Angehörigen zu erreichen. Die Partner unterschiedlicher Disziplinen und Versorgungsstrukturen bauen hochwertige und aufeinander abgestimmte Angebote für alle Stadien der Erkrankung auf. Verschiedene Projekte greifen ineinander und ergänzen sich gegenseitig. Das Netzwerk des Forum Demenz Wiesbaden wird auch weiterhin neue Partnerschaften eingehen, um Beratungs- Hilfs- und Unterstützungsangebote für die Betroffenen und ihre Angehörigen auszubauen.

### **Perspektiven**

Auf der Grundlage rechtlicher Anforderungen, fachlicher Analysen und der Bewertungen aus den Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe und des

Gesundheitswesens ist es für Wiesbaden gelungen, Kooperationen zwischen hausärztlichen Praxen, geriatrischen Fachkliniken, Akutkrankenhäusern, Beratungsstellen für selbstständiges Leben im Alter, Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen aufzubauen. Ausschlaggebend für Kooperationsgemeinschaften sind allerdings weniger rechtliche Normierungen als viel mehr Problemlösungsstrategien, die dem jeweils anderen Kooperationspartner die Arbeit erleichtern. Solche Kooperationen, wie sie im GeReNet.Wi aufgebaut und im Forum Demenz weitergeführt werden, funktionieren dann nachhaltig, wenn von allen beteiligten Akteuren ein eigener Nutzen wahrgenommen wird („win-win-Situation“). Allerdings ist jedes Netz starken Belastungen ausgesetzt. Ein Netzwerk ist kein statisches Gebilde, sondern muss den aktuellen Bedarfslagen angepasst werden. Auch die Wiesbadener Netzwerkarbeit ist permanenten Veränderungserfordernissen unterworfen. Nicht zuletzt auf Grund der ständigen Anpassungsbedarfe an sich verändernde Systeme und normativer Veränderungen müssen die Kooperationsstrukturen regelmäßig aktualisiert werden.